

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigenzeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Besondere Abschlüsse. Offerten zeichnen ob. Ausf. durch die Exp. 25 A.

244. Dienstag, den 17. Oktober 1916 6. Jahrgang

Waisern einer Friedensschwalbe?

Am 1. Juli d. Js. war die russische Reichsduma durch einen Hauch nach Hause geschickt worden. Am 14. November wurde die Session begonnen, und schon ist der Kampf „Programme“ entbrannt. Das Büro des Fortschritts-Blatts hat seine Vorarbeiten aufgenommen und taktisch damit begonnen, den neuen Minister des Innern, Protopopow, an seine früheren Aussprüche über eine „Wiederherstellung der russischen Verfassung“ zu erinnern. An die Schaffung einer besseren politischen Verfassung für die Bauern und Juden usw. Aber Protopopow ist Amtsperson geworden und scheint nicht gerne an solche „Jugendideale“ zu denken. Er rückt deutlich von seinen ehemaligen Bloßfreunden ab, indem er erklärt, die erste Aufgabe des russischen Reichstages sei die Herbeiführung aller notwendigen Maßnahmen zur Fortführung und siegreichen Beendigung des Krieges. Die grundlegenden Reformen im Innern des Landes können nachher gedacht werden, wenn die Grenzen des Landes vor dem Einbruch hinreichend gesichert sind. Protopopow will man vorderhand von einer Zersplitterung der Kräfte absehen lassen, da sich Russland zurzeit auf einen Kampf nicht erlauben könne. Er sagte eine mildere Fassung der Zensur und eine größere Pressefreiheit zu. Die Notwendigkeit der Maßnahmen seines Vorgängers, die Beschränkung der politischen Kräfte betreffend, könne augenblicklich kein Urteil erlauben, da ihm die Materie nicht genügend vertraut sei. Protopopows ehemalige Freunde sind von diesen Äußerungen nicht sehr erbaunt. Sie sehen in der progressivsten Presse durch die Verdrehung auf die Tagung des deutschen Reichstages, was so erfreulichen Gegenstand zu der gescheiterten Duma und bereits mitten im Kriege den Frieden vorbereiten. Am 1. Oktober ist die Prüfung aller Notgesetze, die ohne die Zustimmung des Reichstages in der russischen Verfassung erlassen sind. Und mit unbekannten Schicksal spricht die russische Presse der linken Duma-Parteien die Erwartung, dass Stürmer, dessen Tage ja gezählt zu sein scheint, bald die Lebenskraft aufleben werde, um vor der nun einsetzenden Duma zu erscheinen. Es herrscht eben eine sehr gereizte Stimmung in Russland. Wer in die russischen Zeitungen auch nur flüchtig einen Blick wirft, wird erkennen, bis zu welcher Höhe der Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit die Ereignisse im Jarenreich gediehen sind und ein wie tiefer Schatten das ganze Land geht, seitdem es sich darum handelt, die Wehrmittel gegen die drohende Hungersnot zu beschaffen. Nicht nur im Volke kauft diese tiefe Luft, sondern auch in der Regierung, im Ministerkabinett ist es gelang, die Meinungen über diese zurzeit größte Aufgabe des Reiches unter einen Hut zu bringen. Man liest in den russischen Zeitungen, dass die russische Regierung gegen die Höchstpreispolitik ihres Kollegen in Deutschland, des sehr energiegelassen Grafen Hertling, die heftigsten Erörterungen innerhalb des Ministerkabinetts führt. Die „unerhörte Verleumdung“ des Brotgetreides, der sich in letzter Zeit mehr mit Fragen der Wirtschaft beschäftigt, scheint als Ministerpräsident diesen nicht gewachsen zu sein, denn man hörte bisher wenig von ihm. In diesem halbschwarzen Chaos des allgemeinen Unverstandes ist auch der Stimmungsumschlag Deutschlands zu sehen. Als die Duma im Sommer nach Hause ging, war die deutsche Presse mit 117 gegen 26 Stimmen, dass der Oktober von Meyerhoff Revision dieses Gesetzes, das die bekannte Rabattenführer Pawel Nikolajewitsch, den man immer noch für einen kommenden Kaiser hält, warnt vor dem blinden Glauben gegen die deutsche Industrie und deutsches Kapital in Russland, müsse man dafür sorgen, dass man darin aufpassen müsse. Auch der Kampf gegen die deutsche Industrie ist unverständlich. Die ganze russische Kultur sei in Deutschland gegründet, die wissenschaftlichen Gesellschaften gäbe es keine russische Geschichtsschreiber, die deutsche Gelehrten hätten russische Geschichtsschreiber. Man in solchen Tönen nicht schon das Waisern einer Friedensschwalbe hören dürfen? Die Meinung wird darüber einige Klarheit bringen.

Die deutsche Industrie und deutsches Kapital in Russland, müsse man dafür sorgen, dass man darin aufpassen müsse. Auch der Kampf gegen die deutsche Industrie ist unverständlich. Die ganze russische Kultur sei in Deutschland gegründet, die wissenschaftlichen Gesellschaften gäbe es keine russische Geschichtsschreiber, die deutsche Gelehrten hätten russische Geschichtsschreiber. Man in solchen Tönen nicht schon das Waisern einer Friedensschwalbe hören dürfen? Die Meinung wird darüber einige Klarheit bringen.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.
Heereshauptquartier, 16. Oktober. (Amtlich.)
Der Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Kampfbereich der Somme hielt die beiderseitige Artillerietätigkeit tagsüber an. Ein heftiger Kampf nordöstlich von Guedecourt wurde in unseren vordersten Gräben, der am Morgen und abends die Stellungen westlich von Guedecourt und südwestlich von Guedecourt durch den deutschen Kronprinzen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Westlich von Zug brachen durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitete starke Angriffe im Abschnitt Zubilno-Baturch unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.
Teilvorköße südlich der Bahn Brod-Demberg und in der Graberkaniederung scheiterten gleichfalls.
Beträchtliche russische Kräfte wurden zu einem tiefgelagerten, aber erfolglosen Angriff an der Jarowka zwischen Dnipra Dolna und Skomoroch angeordnet; auch hier konnten wir dem Feind schwere Verluste bereiten.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen wiesen deutsche Bataillone bei Erweiterung ihres Erfolges am Smotrec Gegenangriffe ab und machten 2 Offiziere, 381 Mann zu Gefangenen, am D. Coman nahmen bayerische Truppen im Sturm mehrere russische Gräben. Westlich von Kirli-baba sind bei den Angriffskämpfen durch österreichisch-ungarische Regimenter russische Gegenstöße zurückgewiesen worden. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt über 1000.
Südwestlich von Dorna Baira drängten die verbündeten Truppen den Gegner über das Neageatal zurück. Auf dem

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen

dauern die Kämpfe an der rumänischen Grenze an.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine Aenderung der Lage.

Mazedonische Front.

Im Cernaabschnitt beiderseits Brod hatten heftige, nachts wiederholte Angriffe serbischer Truppen keinen Erfolg; auch Teilvorköße bei Grunista und nördlich der Ridsa Planina wurden unter erheblichen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 16. Okt. (B.V.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
An der rumänischen Grenze keine wesentliche Aenderung in der Lage. Es wird weiter gekämpft. In der Treiländer-ebene südlich von Dorna Baira drängen wir die Russen über den Regra-Bach zurück, wobei sie 1 Offizier, 217 Mann und 2 Maschinengewehre in unserer Hand liegen. Bei Kirli-baba wurden in den letzten Kämpfen 5 Offiziere, 1097 Mann und 5 Maschinengewehre, auf dem Smotrec 3 Offiziere und 381 Russen eingebracht. In beiden Abschnitten scheiterten gestern russische Gegenstöße. Im Ludowa-Gebiet bemühten sich bayerische Bataillone einer feindlichen Stellung. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Karajowka, am obersten Sereth und südwestlich von Brod hatte die Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli starke Angriffe abzuwehren; der Feind wurde überall unter schweren Verlusten geworfen. Die Armee des Generalobersten von Terstianitz stand den ganzen Tag über unter schwerem russischen Artilleriefeuer. Westlich von Baturch brach auch die feindliche Infanterie zum Angriff vor, der namentlich nördlich des eben genannten Ortes unter großem Massenaufgebot mehrmals wiederholt wurde. Der Feind erlitt abermals einen schweren Misserfolg.

Italienischer Kriegsschauplatz: In den Kämpfen bei Sobor haben unsere Truppen 2 Offiziere, 212 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts zu berichten.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 16. Okt. (B.V.) Amtlicher Heeresbericht vom 15. Oktober: Mazedonische Front: Nach ergänzenden Meldungen wurde der feindliche Angriff am 14. Oktober beiderseits der Eisenbahn Bitolia (Monastir)-Verlin (Florina) unter ungeheuren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Allein vor der Front eines unserer Bataillone begruben wir 485 Gefallene, darunter 4 Offiziere. Im Laufe der beiden letzten Tage, des 14. und 15. Oktober, machten die Serben unerhörte Anstrengungen, um unsere Front an der Cerna zwischen den Dörfern Brod und Stachibir zu durchbrechen. Aber alle Anstrengungen blieben vergeblich. In der Nacht vom 15. zum 16. Oktober unternahmen die Serben acht aufeinanderfolgende sehr erbitterte Angriffe in demselben Abschnitt, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Infanterie ließ sie bis an die Drahtgitter vor ihren Gräben herankommen und schlug unerschütterlich alle acht Angriffe ab, wobei sie durch einen Gegenangriff die Serben in ihre Ausgangsstellungen zurückwarf. Wir nahmen einen Bombenwerfer und ein Maschinengewehr. An der Rogenica-Front lebhafteste Artillerietätigkeit. Ein schwacher feindlicher Infanterievorstoß nördlich von Grunista wurde durch unser Feuer angehalten. Westlich und östlich des Wardar bis zum Doiran-See schwaches Artilleriefeuer. Feindliche Flugzeuge warfen erfolglos Bomben auf den Bahnhof von Demirkap. Am Fuße der Belasica Planina gegenseitiges Artilleriefeuer und ein für uns günstiges Patrouillengefecht bei dem Dorfe Bursul. An der Strumica-Front lebhafteste gegenseitige Artillerietätigkeit. An der Riste des Agäischen Meeres Ruhe. Bei Tschalaza schossen wir ein feindliches Flugzeug ab, das unsere Artillerie zerstörte. — An der rumänischen Front keine Veränderung. Der Tag verlief ruhig.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 15. Okt. (B.V.) Amtlicher Bericht vom 15. Oktober: Persische Front: Drei Schwadronen feindlicher Kavallerie, die von allen Seiten sich bischwer zu nähern versuchten, wurden abgewiesen. — Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Schirmgefecht. Eine feindliche Abteilung, die in dichten Reihen vorzubringen versuchte, wurde durch wirksames Feuer zerstreut. Ein feindlicher Überfall auf einen Teil unserer Stellungen am linken Flügel wurde durch Feuer aufgehalten und durch Gegenangriff zurückgewiesen. Auf diesem Flügel liefen Zusammenstöße von Patrouillen vorteilhaft für uns aus. — Kein wichtiges Ereignis an den anderen Fronten.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 15. Oktober: Nachmittags: Südlich der Somme versuchten die Deutschen gestern Abend mehrere Gegenangriffe auf die im Laufe des Tages von den Franzosen eroberten Stellungen. Einige dieser Gegenangriffe wurden durch Artilleriefeuer zerstört, ehe sie bis an unsere Linien herangekommen waren, die anderen wurden sämtlich durch französische Angriffe gebrochen, durch die alle Gewinne behauptet und befestigt wurden. Auf der übrigen Front verlief die Nacht verhältnismäßig ruhig. — Luftkrieg: Trotz Wolken, die bis zu 300 Meter vom Boden herabreichten, und einer wahrhaften Nebelwand nahmen die französischen Flugzeuge zwischen 200 und 300 Meter Höhe an den gestrigen Kämpfen südlich des Flusses aus wirksam teil und leisteten mehr, als man von ihnen erwarten konnte. Ein Flugzeug kehrte mit 20 Schußwunden zurück. Nördlich der Somme beschossen zwei Flieger die Deutschen mit Maschinengewehren in ihren Schützengräben, indem sie sehr tief flogen. Bei dem jüngsten Bombardement der Mausewerke in Obernord schloß Feldwebel Lustert von einem amerikanischen Luftgeschwader sein fünftes deutsches Flugzeug ab. — Abends: Große Flieger- und Artillerietätigkeit in der Sommegegend. Die Zahl der im Laufe der gestrigen Kämpfe im Abschnitt Ablaincourt-Bellou gemachten unbewunderten Gefangenen hat sich auf 1100 Mann, darunter 19 Offiziere, erhöht. Von dem übrigen Teil der Front ist nichts zu melden. — Orient: Mittlere Tätigkeit der Artillerie auf der ganzen Front. Die serbischen Truppen machten auf dem linken Cernauser Fortschritte. Eine französische Schwadron schnitt die Eisenbahn südlich Serres ab.

Englischer Bericht vom 15. Oktober: Die gestrigen Unternehmungen bei der Staff- und Schwabenschanze waren sehr erfolgreich. Nördlich der Staffschanze wurden zwei Linien feindlicher Schützengräben in einer Breite von 200 Yards gesäubert. Bei der Schwabenschanze war unser Gewinn noch größer; dem Feinde wurden schwere Verluste beigebracht. Während der beiden Unternehmungen wurden 2 Offiziere und 303 Mann gefangen. In der letzten Nacht drangen wir in feindliche Schützengräben westlich der Serre nördlich Rockincourt, nordwestlich Festubert und nördlich Neuve-Chapelle ein und machten Gefangene. — Abends: Als Resultat eines erfolgreichen britischen Gefechts wurde morgens unsere Linie nordöstlich Guedecourt etwas vorgeschoben. Feindliche Artillerie war zwischen Lesbocourt und Courcellette sowie in der Nachbarschaft der Schwabenschanze und des Ancre-Tales tätig. Der Feind ließ am Morgen nördlich Neuve-Chapelle eine Mine springen. Es wurde kein Schaden angerichtet. In den letzten 24 Stunden wurden 47 Mann, darunter 2 Offiziere, gefangen. — Bericht aus Saloniki: An der Strumafont wurde der Bahnhof von Kofis-Heres und Barakt Tzuma von unserer Artillerie beschossen. An der Tzuma-Front wurden die Verbindungswege des Feindes in der Nacht zum 14. Oktober lebhaft beschossen.

Russischer Bericht vom 15. Oktober: Westfront: Am Abend des 13. Oktober unternahm der Feind nach einer Beschließung auf unsere Stellungen in der Gegend von Stoboff (?) eine Offensive auf unsere vorgeschobenen Gräben. Er wurde durch einen Gegenangriff im Bajonettkampf mit großen Verlusten zurückgeworfen. In der Gegend nördlich Korytnica bemächtigten sich unsere tapferen Abteilungen nach einem erbitterten Kampfe der feindlichen Gräben, eroberten 2 Maschinengewehre und machten Gefangene. Fünf aufeinanderfolgende erbitterte Angriffe wurden nach Bajonettkampf mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. In der Gegend von Mieczyslaw (10 km. südwestlich Brzesan) wurde ein Versuch des Feindes, unsere Abteilungen anzugreifen, durch unser Feuer vereitelt. Feindliche Abteilungen, die wiederholt versuchten, unsere Stellungen in der Gegend von Kirli-baba und Dorna Baira und ebenso in der Dobrudscha anzugreifen, wurden zurückgeworfen. — Kaukasusfront: Es ist nichts wichtiges zu melden.

Rumänischer Bericht vom 15. Oktober: Nord- und Nordwestfront: Unsere Truppen in den Galimandbergen sind gegen die Grenze zurückgenommen worden. Südlich Fulghes (Gherghes Folges) wurde feindliche Infanterie von unserer Artillerie in die Flucht getrieben. Im oberen Cigazale westlich von der Grenze Artilleriekämpfe. Bei Pallanca (Chimes) leichte Gefechte. Im Lucultale heftige Kämpfe an der Grenze. Im Votiztale schlugen wir an der Grenze alle feindlichen Angriffe blutig ab. Im Burgentale heftige Kämpfe an der Grenze; alle feindlichen Angriffe wurden abgewiesen. Von einer einzigen feindlichen Kompagnie nahmen wir 64 Mann gefangen. Bei Broiocea leichte Gefechte. Bei Predeal lebhafteste Kämpfe; zur Nacht wiesen wir feindliche Angriffe zurück und vertrieben, die Offensive ergreifend, den Feind aus dem Polistoca-Tale. Sehr lebhafteste Kämpfe bei Nucet, wo unsere Truppen ihre Stellungen behaupteten. Im Alt-Tale Artilleriekampf und leichte Zusammenstöße an der ganzen Front. Im Ziu-Tale erlitten wir den Kampf des Neagrubes und der Zanoaga und nahmen 1 Offizier und 40 Soldaten gefangen.

...scheidungsscheine gegeben. 4. Ein Teil des deutschen ...
...an das Ufer des Flusses geschleppt und mit ...
...in den Fluß hineingetrieben. Auf beiden ...
...des Flusses standen rumänische Soldaten und trieben ...
...der an der Stelle etwa 20 Meter breit und 1.60 Meter ...

Griechenland.

Wien, 16. Okt. (W.B.) Neutermeldung. In den ...
...Gefandte Guillemin verhandelte mit dem ...
...Präsidenten und dem Minister des Äußern. Der ...
...Präsident erklärte lediglich, daß die Botschaft in sehr ...
...hohen Grade der Gefährdung sei, und daß damit eine ...
...für weitere Verhandlungen geschaffen ...
...hatte der Ministerpräsident eine Audienz beim ...
...die man glaubt, würde hierbei über die Kon- ...
...über die Eisenbahnen und die Polizei ver- ...
...Es wird berichtet, daß die Gesandtschaften der En- ...
...in der griechischen Hauptstadt den Auftrag erhielten, ...
...vorzuschlagen, daß Griechenland die Neutrali- ...
...aufgeben solle.

Wien, 16. Okt. (Z.N.) Nach Meldungen des ...
...Büros aus London wird die Kontrolle der Ver- ...
...über die griechische Polizei keineswegs nur außer- ...
...man beabsichtigt, die Polizeiaufsicht auf einer ge- ...
...Grundlage zu errichten, und den griechischen Bürgern ...
...Freiheit zu gewähren, ihre Gefühle zu äußern. Die ...
...der Offiziere des Bundesverbandes, welche auf den Eisen- ...
...von Larissa und Thessalon Kontrolle ausüben, sind ...
...Berichtsministerium mitgeteilt worden. Der Passagierver- ...
...regelmäßig von hatten, nur Soldaten müssen mit den ...
...Ausweispapieren versehen sein, wenn sie reisen wollen. ...
...Reisen von Soldaten in Abteilungen zwischen Athen, ...
...und den Zwischenstationen ist aufs strengste verboten ...
...Ebenso der Transport von Waffen und Kriegsmaterial. ...
...Transport von Stückgütern ist eine besondere Erlaubnis ...

Wien, 16. Okt. (Z.N.) Thoner Blätter melden die Be- ...
...eines Kuriers des griechischen Königs; seine ...
...wurde beschlagnahmt. Nach dem gleichen Tele- ...
...erwartet man in Athen die Verhaftung des früheren ...
...des Äußern, Streit, des ehemaligen Generalstabs- ...
...Zusmanis, des Obersten Metaxas und des bisherigen ...
...Gesandten, Theodoris. ...
...Lugano, 16. Okt. Wie Secolo meldet aus Paris: ...
...Frankreich und England haben die provisorische ...
...Regierung von Venizelos in Saloniki und ...
...Kreta anerkannt. Von den übrigen Entente-Regierun- ...
...steht noch keine Entscheidung vor.

Wenn er Präsident gewesen wäre.

Wien, 16. Okt. (Z.N.) Die Times melden vom Sams- ...
...Washington: Auf eine Anfrage habe Hughes ein- ...
...erklärt, daß, wenn er während des Krieges Präsi- ...
...gewesen wäre, er das Staatsdepartement in die Lage ...
...hätte, sich den Respekt der Welt zu verschaffen. ...
...er ferner Graf Bernstorff bei seiner bekannten War- ...
...lung betr. der Fahrt der Lusitania erklärt haben würde, daß ...
...Deutschland genau zur Rechenschaft gezogen würde und ...
...er nach erfolgter Versenkung der Lusitania die diplo- ...
...matischen Beziehungen abgebrochen hätte. Hughes' Aus- ...
...sage haben die Stimmung der Republikaner gebessert.

Aus dem fernen Osten.

Wien, 16. Okt. Petit Journal meldet aus Petersburg: ...
...die japanische Regierung hat am 10. Oktober für den ge- ...
...telegraphischen Verkehr mit dem Ausland und für ...
...Postverkehr mit China die vorherige politische Zensur ...
...aufgehoben. Der Grund für die Maßnahme wird in der ...
...unveränderten Verschärfung der Beziehungen Japans zu ...
...China erblickt.

Prezensur.

Dem deutschen Reichstag ist ein Antrag ...
...Herrmann zugegangen, der in Form eines Gesetzent- ...
...wurde verlangt, daß, wenn im Deutschen Reich auf Grund ...
...preussischen Gesetzes über die Verhängung des Besage- ...
...zustandes vom 4. Juni 1851 oder eines an dessen Stelle ...
...tenden Reichsgesetzes eine Zensur der Presse ein- ...
...geführt wird, die vollziehende Gewalt in der Angelegen- ...
...heit der politischen Zensur auf den Reichskanzler ...
...übergeht, der damit die Verantwortung für die Handhabung ...
...der politischen Zensur übernimmt. § 4 des oben genannten ...
...Gesetzes bleibt nur für die Zensur militärischer Angelegen- ...
...heiten.

Wenn England siegte.

In einer Kriegsschrift „von einem deutschen Sozial- ...
...kontranten“ ist zu lesen: „Die Einsicht, daß die deutsche ...
...Arbeiterchaft einen englischen Sieg am schwersten zu be- ...
...zahlen haben würde, die beginnt erst ganz leise zu dämmern. ...
...Der Lohn vom anständigen Feind spukt immer noch.“ Von ...
...dem Lohn sollte sich endlich jeder deutsche Arbeiter ...
...rechnen. Die Blüte des deutschen Wirtschaftslebens vor ...
...dem Kriege, die wesentlich mit durch den Fleiß, die Streb- ...
...samkeit, die Tüchtigkeit der deutschen Arbeiter erreicht wor- ...
...den ist, bildet den Kriegsgrund Englands. Und was ist ...
...sonst das Kriegsziel dieses angeblich „anständigen“ ...
...Feindes? Einzig und allein, daß die deutsche Volkswirtschaft ...
...nie wieder blühen, gedeihen kann.

Englische Staatsmänner und Zeitungen haben hundert- ...
...mal verblüht schon vor dem Kriege, in voller Deutlichkeit ...
...während des Krieges ausgesprochen, daß Deutschlands wirt- ...
...schaftliche Wettbewerbsfähigkeit die „fürchterlichste Gefahr“ ...
...für England sei und daher von Grund aus vernichtet werden ...
...sollte. Zu diesem Zwecke soll der deutsche Handel vom ...
...Weltmarkt ausgeschlossen bleiben, das Deutsche Reich be- ...
...drängt und ausgeplündert und dann obendrein mit einer ...
...hohen Kriegskostenentlastung belastet werden. Manche ...
...Engländer haben diese auf 100 Milliarden, andre, weniger ...
...schon, auf das Doppelte bemessen. Diese Milliarden ...
...sollen für das deutsche Volk ein dauerndes Hungerda- ...
...sein, das den Gedanken eines erneuten Wettbewerbs mit ...
...England völlig ausschließt. Im Mai 1915 hat eine nam- ...
...hafte englische Zeitschrift näher angegeben, wie das besiegte ...
...Deutschland zu behandeln sei: sie schrieb unter anderem wört- ...
...lich: „Alle Deutschen, vom Kaiser und Kanzler abwärts, ...
...sollen ohne Erbarmen jedes Vermögens ihrer Habe beraubt ...
...werden, das den Gedanken eines erneuten Wettbewerbs mit ...
...England begünstigt. Die Verbandsämter müssen sich ...
...auflösen halten: 1. an dem Lande, besonders seiner Land- ...
...wirtschaft und seinen Bodenschätzen; 2. an den Verkehrs- ...
...mitteln, wie Eisenbahnen, Kanälen usw.; 3. an den Fab- ...
...riken und ihren Maschinen; 4. an der Arbeit des Volkes.“ ...
...Belleidat wird hierauf mancher deutscher Arbeiter ein-

wenden: so „unabhängig“ könne England doch nicht handeln! ...
...Aber diese Unabhängigkeit beweist es so bereits seit Jahr- ...
...hundert, sogar gegen seine eigenen Untertanen, die Ir- ...
...länder und die Inder. Irland soll zwar ein gleichbe- ...
...rechtigtes Glied des vereinigten Königreichs Großbritannien ...
...sein. Es ist aber nichts anderes als das unglückselige Land ...
...der Ausbeutung und Knechtung. Ununterbrochen plan- ...
...mäßig der Verarmung und Verödung preisgegeben, ist seine ...
...Bevölkerung im Laufe der letzten 70 Jahre von 8 Mill. ...
...auf die Hälfte der Bewohner gesunken. Aus Indien saugt ...
...England jährlich 800 Millionen heraus. Kein Wunder, ...
...daß sich innerhalb der letzten 50 Jahre der Tagesverdienst ...
...eines indischen Arbeiters um das Vierfache vermindert hat.

So läßt das Los des deutschen Arbeiters aus, wenn ...
...England siegt. Glimpflicher als mit seinen Iren und ...
...Indern würde England doch sicherlich mit den besiegten ...
...Deutschen nicht verfahren. Deutschlands Arbeiter drohte ...
...im Falle des Sieges Englands eine unentrinnbare Ver- ...
...elendung, nach dem Worte: Laßt alle Hoffnung fahren! ...
...Treffend hat über die Verwirklichung der „englischen Ge- ...
...samt“ im Mai 1915 der sozialdemokratische Reichstagsab- ...
...geordnete Dr. David geschrieben: „Am schwersten würde ...
...sie die industrielle Arbeiterschaft Deutschlands zu spüren ...
...bekommen. Millionen würde die Existenzmöglichkeit glatt ...
...abgeschnitten; Hunger, Not, Elend und Erniedrigung auf ...
...der ganzen Linie wäre die unausbleibliche Folge. Die ...
...politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Ar- ...
...beiterorganisationen würden ausgehöhlt und außerstand ge- ...
...setzt werden, ihre hochgehegten Ziele zu erreichen.“

Die deutsche Arbeiterchaft hat sich mit gutem Rechte ...
...rühmen dürfen, die freiste, reifste, regsamste der Welt zu sein. ...
...Mit diesem Anspruch wäre es für immer vorbei, wenn Eng- ...
...land siegte. Dann hieße die Zukunft: Sklaverei, die Deutsch- ...
...lands Arbeiter auf die tiefste Daseinsstufe drückte. Dies ...
...möge sich jeder deutsche Arbeiter immer wieder vor Augen ...
...führen, damit Hindenburgs Lösung auch seine bleibe: Durch- ...
...halten nicht allein, sondern siegen!

Kleine Mitteilungen.

Wien, 16. Okt. (W.B.) Eine Blättermeldung aus ...
...Sarajevo besagt: Vor einigen Tagen ist der wegen des ...
...Anschlags auf den Erzherzog Franz Ferdinand zu lebens- ...
...länglichem Kerker verurteilte Kerovic im Militärgefäng- ...
...nis zu Mollendorf gestorben.

Christiania, 16. Okt. (Z.N.) Der norwegische In- ...
...genieur Kulbeck ist mit der Erbauung eines Wasser- ...
...flugzeuges beschäftigt, mit dem er, wie er angibt, den ...
...Atlantischen Ozean überfliegen wird. Er will ...
...im kommenden Sommer in Christiania aufsteigen, über ...
...Stabanger nach Peterhead und von da bis Falmouth flie- ...
...gen. Von Falmouth will er in gerader Linie St. John ...
...auf Neufundland erreichen. Der Weg nach St. John soll ...
...mit einer Geschwindigkeit von 180 Kilometer in 20 Stun- ...
...den zurückgelegt werden.

Rotterdam, 16. Okt. (Z.N.) Wie New York Herald ...
...berichtet, sind die deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz ...
...Wilhelm“ und „Prinz Eitel Friedrich“ am 29. ...
...September aus Norfolk nach Philadelphia abgefahren. Sie ...
...wurden von amerikanischen Kriegsschiffen begleitet.

Lokales.

St. Gallustag. Der 16. Oktober ist als St. ...
...Gallustag nach der Bauernregel der Anfang für eine rich- ...
...tig winterliche Witterung. „St. Gallen — Lät den ersten ...
...Schnee fallen“ sagt die Bauernregel. Zwar traf ...
...das diesmal nicht zu; im allgemeinen kann man jedoch ...
...von Mitte Oktober ab stets auf einen gezeitigten Schnee- ...
...fall rechnen (viel fehlte daran auch gestern nicht!), denn ...
...die von dieser Zeit ab auftretenden und nicht selten lange ...
...hindurch anhaltenden Herbststürme bringen häufig eine starke ...
...Durchführung der oberen Luftschichten hervor, als deren ...
...Ergebnis, namentlich nach vorausgegangener nasser Witter- ...
...ung, Graupel- oder Schneegestöber zu erwarten ist. Jeden- ...
...falls tut der vorsorgliche Hausvater, oder in seiner Ab- ...
...wesenheit die Hausfrau, gut daran, von diesem Tage ab alles ...
...im Hause so vorzubereiten, daß der Winter jeden Tag ...
...eintreten kann, ohne unangenehme Ueberraschungen zu ge- ...
...lten.

Keine Erhöhung der Kartoffelpreise. ...
...Durch die vom Reichstag mit allgemeiner Zustimmung auf- ...
...genommene Erklärung des Präsidenten des Kriegsernäh- ...
...rungsamtes wird festgelegt, daß trotz der stellenweise recht ...
...ungünstigen Ernte nachträgliche Erhöhungen der festgesetzten ...
...Kartoffelpreise unter keinen Umständen stattfinden werden. ...
...Damit ist auch die Frage endgültig erledigt, die im ver- ...
...flossenen Wirtschaftsjahr als eine Folge der damals nach- ...
...träglich zugestandenen Preisserhöhung lebhaft erörtert wurde, ...
...ob nämlich auch denjenigen Landwirten, die frühzeitig zu ...
...billigen Preisen geliefert hätten, nachträglich die Preise ...
...erhöht werden sollten. Dieser an sich begriffliche Wunsch ...
...konnte damals nicht erfüllt werden, was die Mißstimmung ...
...gegen eine nachträgliche Preisserhöhung noch wesentlich ver- ...
...schärfte hat.

Händewaschen ohne Seife. Angesichts des ...
...Seifenmangels erscheint eine Weise der Reinigung der Hände ...
...ohne Seife, wie sie Prof. Koch in der „Deutschen Medizin- ...
...schen Wochenschrift“ mitteilt, besonders beachtenswert. Sie ist um ...
...so gründlicher, als der Professor hierbei nicht nur den Zweck ...
...der gewöhnlichen Reinigung, sondern die für Operationen ...
...erforderliche vollständige Reinigung von Keimen verfolgte. ...
...Er benutzte bereits seit Jahren an Stelle der Seife sein zer- ...
...kleinerte, zerpulverte Stoffe, wie z. B. das als Pulvermittel ...
...bekannte „Vilbank-Pulver“ mit dem besten Erfolg. Die ...
...Reinigung geht so vor sich, daß man die Hände gut an- ...
...feuchtet, in das Pulver taucht und gegeneinander reibt. Die ...
...Reste des Waspulvers werden durch Wasser leicht wieder ...
...entfernt. Bei dieser Reinigung verschwanden alle Flecke von ...
...Jodtinktur, Tinte usw. augenblicklich. Noch besser als das ...
...Vilbank-Pulver ist das feine Gipspulver als Seifenersatz ...
...zu gebrauchen.

Anmeldung ausländischer Wertpapiere. ...
...Besitzer ausländischer Wertpapiere seien nochmals auf die ...
...Bekanntmachung des Vandalenamts in der Nummer vom vor- ...
...gen Freitag hingewiesen. Die Frist für die Anmeldung läuft ...
...am 31. Oktober ab.

Provinz und Nachbarschaft.

Wien, 17. Okt. Einen guten Fang machten gestern ...
...abend hier mehrere hiesige Kretzen. Sie fahen nämlich ...
...zwei Franzosen, wohnsitzhaft mit Lebensmitteln, die ...
...nach ihrer Angabe aus dem Kriegsgefangenenlager in Darm- ...
...stadt entwichen waren und der Schweiz oder Holland zutreiben. ...
...Im Bürgermeisteramt fand die Reise vorläufig ihr Ende.

Weglar, 16. Okt. Hauptlehrer Jakob Waxweiler ...
...von der hiesigen katholischen Volksschule, der schon län- ...
...gere Zeit spurlos verschwunden war, wurde bei Dorlar ...
...aus der Bahn als Leiche gefunden. Der geachtete Mann ...
...blühte auf eine achtzehnjährige erfolgreiche Tätigkeit in der

hiesigen Stadt zurück. Man nimmt an, daß er aus Schwer- ...
...mut freiwillig in den Tod gegangen ist.

Marburg, 15. Okt. In der langen Reihe vorge- ...
...schalteter Wohngruben zwischen der Wetterau und Rassel ...
...fehlte bisher ein wichtiges Bindeglied im Gebiet der Bahn. ...
...Dieses wurde nunmehr auch durch die Freilegung prähi- ...
...storischer Siedlungen am Frauenberge und in den ...
...hiesigen Bahnbereichen aufgefunden.

Gelnhausen, 15. Okt. Im nahen Roth fiel der ...
...Schuhmacher Joh. Müller bei der Errichtung landwirt- ...
...schaftlicher Arbeiten in die Egge, deren Rinken ihm in ...
...den Hals drangen, sodaß der Tod alsbald eintrat. Der ...
...Unglückliche hinterläßt eine Frau mit vier kleinen Kindern.

Frankfurt, 16. Okt. Amtliche Meldung. Infolge ...
...einer am Sonntagabend 11^{1/2} Uhr im Schlächterer Tunnel ...
...eingetretenen Zugtrennung beim Güterzug 33839 sind 2 ...
...Wagen in der Gefäßstraße zurückgerollt und auf den Per- ...
...sonenzug 813 aufgefahren, der an der Blockstelle ...
...Biegenberg hielt. Reisende des Personenzugs sind nicht ...
...verletzt. Dagegen ist ein Bremser des Güterzugs getötet ...
...und ein Bremser leicht verletzt worden. Wegen des be- ...
...deutenden Materialschadens ist die Strecke voraussichtlich ...
...bis heute abend gesperrt. Die Schnellzüge werden umge- ...
...leitet. Der Personenzugverkehr wird durch Umsteigen auf- ...
...recht erhalten.

Wiesbaden, 16. Okt. Während der Nacht auf Sonn- ...
...tag kam es in der Gemarkung Dogheim, und zwar in der ...
...Kieslaute bei dem Friedhof, zu einem Zusammenstoß zwi- ...
...schen verschiedenen Wäldchen und dem fürstlichen Hof, bei ...
...welchem dieser einen zum Glück ungeschädlichen Arm-Streif- ...
...schuß davontrug. Die mutmaßlichen Täter wurden in den ...
...Personen von fünf bekannten Wäldern aus Dogheim fest- ...
...genommen und gestern dem hiesigen Amtsgericht vorge- ...
...führt. Vier derselben sind der Militärbehörde überwiesen, ...
...einer, welcher sich heute zur Musterung zu stellen hat, fand ...
...vorläufig Unterkunft im Polizeigefängnis.

Mainz-Weisenau, 16. Okt. Von den in der Je- ...
...mentfabrik bei einer Kohlenstaub-Explosion verunglück- ...
...ten Arbeitern sind bis jetzt fünf an den erhaltenen Brand- ...
...wunden gestorben.

Die englische Eisenindustrie vor und in dem Kriege.

Es begegnet wohl heute nirgends mehr irgend einem ...
...Zweifel, daß der hauptsächlichste, wenn nicht der einzige Be- ...
...weggrund für Englands Eintritt in den Krieg seine immer mehr ...
...wachsende Befürchtung vor einer wirtschaftlichen Erdrückung durch ...
...Deutschland war. Bestand auch diese Gefahr eigentlich auf ...
...allen Gebieten industrieller Betätigung, so war sie wohl am ...
...augenfälligsten und sicherlich auch am schwerwiegendsten auf ...
...dem der Eisenindustrie. Die ständig steigenden Bissen der ...
...deutschen Hoheisen- und Stahlerzeugung, der feste Stand der ...
...englischen Zahlen, sprachen eine hinreichend deutliche Sprache. ...
...Zwar waren die amerikanischen Erzeugungsziffern noch größer ...
...und stiegen noch viel schneller an als die deutschen, aber ...
...gegenüber Amerika hat der Engländer seit jeher einen anderen ...
...Maßstab als gegenüber Deutschland. Zum Teil wirkt dabei ...
...die Furcht mit, Amerika könne bei feindlicher Stellungnahme ...
...Englands die Kronkolonie Kanada mit ihren unermesslichen ...
...Boden- und sonstigen Schätzen sich aneignen. Zum größeren ...
...Teil liegt es aber daran, daß der Engländer nicht davon ab- ...
...gehen will, in Deutschland den kleinen Feind zu sehen, der ...
...sich zu dicken hat, dessen ernsthafter Wettbewerb eben eine ...
...Freiheit ist und nichts weiter. Bei aller Einsicht, die der ...
...Krieg den Engländern beschert hat, sind sie doch noch meilen- ...
...weit davon entfernt, zu begreifen, daß Deutschlands Industrie ...
...ihre gewaltige Entwicklung lediglich deutschem Fleiß, deutscher ...
...Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit, der unerreichten Ver- ...
...bindung technischer Arbeit und wissenschaftlicher Forschung ...
...zu verdanken hat.

Die Gründe, die das Zurückbleiben der englischen Industrie ...
...bewirkt haben, sind dreierlei Art, soweit sie nämlich entweder ...
...auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, auf die Zu- ...
...stände in der Leitung der Werke oder die in der Arbeiterchaft ...
...zurückzuführen sind. Dabei muß man unter die allgemeinen ...
...wirtschaftlichen Verhältnisse auch die eigentümliche, starre, ...
...wenig schmiegsame und übermäßig konservative Geisteshaltung des ...
...Engländer rechnen.

Ein sehr schweres Hemmnis der englischen industriellen ...
...Entwicklung ist zweifellos die Tatsache, daß der Grund und ...
...Boden dort sich in den Händen weniger großer Magnaten be- ...
...findet, die ihn nicht verkaufen, sondern nur auf höchstens ...
...99 Jahre verpachten. Dabei werden aber nicht nur alle ...
...mineralischen Schätze, die möglicherweise unter dem Boden ...
...liegen, von der Verpachtung ausgenommen, sondern auch für ...
...alle möglichen Sonderdinge, für erbohrtes und abzuleitendes ...
...Wasser, für die Verlegung von Kabeln unter und über der Erde, ...
...für die Anlage von Normalspur- und Schmalspurgleisen usw. ...
...Sonderabgaben festgesetzt, die stets auf den Kubikmeter ...
...Wasser, das aus Strom, die Sonne Rohstoff bezogen sind, ...
...und gerade dadurch ungemein drückend werden. Ja, die ...
...eigene Erzeugung des Wertes unterliegt einer Tonnenabgabe ...
...an den Grundbesitzer, und manches Werk ist wegen dessen ...
...übertriebener Ansprüche gar nicht eröffnet worden. Dazu ...
...kommt noch die schwere, weitere Belastung durch die mit ...
...diesen Verträgen allgemein verbundene Heimfallsbedingung, ...
...die vorschreibt, daß bei Ablauf des Pachtvertrags oder auch ...
...schon bei Betriebseinstellung, wenn das Werk sich nicht ver- ...
...zinst, alle auf dem Grundstück errichteten Gebäude einschließ- ...
...lich Hochöfen, Koksöfen usw., alle mit dem Boden durch Anker ...
...verbunden oder auf festen Fundamenten stehenden Maschinen, ...
...Apparate usw. dem Grundbesitzer als dessen Eigentum ohne ...
...Entschädigung anheimfallen. So erklären sich die jedem Be- ...
...sitzer Englands in den Industriebezirken auffallenden zahl- ...
...losen Trümmerstätten ehemaliger Berg- und Hüttenwerke, ...
...Fabriken usw., deren Schornsteine und Gebäude bis zum Um- ...
...fallen der Einstürzen stehen bleiben, und in deren Innern ...
...Dampfkessel, Fördergebläse und Walzenzugmaschinen, zum ...
...Teil noch unter James Watts Augen und nach seinen Ent- ...
...würfen gebaut, ein einfaches Dasein fristen und noch so da- ...
...stehen. Hat sich aber ein Werk gedeihlich entwickelt und ...
...geht die Pachtzeit ihrem Ende zu, so wird schon Jahrzehnte ...
...vorher jeder einzelne Schritt der Werksleitung von der Er- ...
...wägung beherrscht, ob eine Erneuerung des Pachtvertrages ...
...zu lebensfähigen Bedingungen zu erzielen sein wird.

Die verwiderten Bahndarstellungen bieten eine weitere, ...
...außerordentlich große Schwierigkeit, zumal die Frachten weit ...
...höher sind als bei uns. Dazu kommt noch, daß für jede einzelne ...
...Bahngesellschaft oft zwei, drei oder mehr besondere Anschluß- ...
...gleise vorzulegen sind, die nicht nur sehr viel Raum in An- ...
...spruch nehmen, sondern auch sehr viel Arbeit machen. Jede ...
...größere Gesellschaft wird auch bei der sonst kaum durchzu- ...
...führenden Berechnung der Tonnenmeilen zwischen den ver- ...
...schiedenen Gesellschaften, deren Wege ihre Güter berühren ...
...müssen, den größten Teil ihrer Erzeugung in eigenen Wagen ...
...besördern, wodurch nicht nur bedeutende Geldmittel festgelegt, ...
...sondern auch erhebliche Kosten verursacht werden, wenn z. B.

auf künftigen Bahnhöfen Verbesserungen notwendig werden.
Die schwierige Verhältnisse — in Deutschland sind zwar diese nicht, aber doch andere zum Teil noch schwerer wiegende vorhanden — lassen sich nur überwinden, wenn alles andere auf der Höhe ist, also vor allem die leitenden Persönlichkeiten. Wie steht es aber nun damit? Fast ist es überflüssig, davon überhaupt zu sprechen; denn gerade durch den Krieg ist die Kenntnis dieser Zustände auch in weitere Kreise gedrungen, hat doch im wesentlichen die hohe Ausbildung der leitenden Persönlichkeiten der deutschen Industrie und des Durchhaltens im Kriege ermöglicht. Eine Hochschulbildung in unserem Sinne gibt es in England so gut wie gar nicht, die vorhandenen 4 technischen Hochschulen von London, Birmingham, Sheffield und Glasgow haben im Vergleich zu den unseren eine lächerlich geringe Schülerzahl. Auch die mittlere Hochschulbildung entspricht nicht entfernt unseren Ansprüchen; tatsächlich hat auch die Mehrzahl der englischen Techniker ihre Ausbildung lediglich im Abendunterricht erhalten. Es sind und dementsprechend die praktische Erfahrung über alles hoch ist durchweg Praktiker, die von der Pike auf gedient haben. Es ist nicht zu leugnen, daß die Engländer mit ihrer langen praktischen Erfahrung ganz Vorzügliches geleistet haben, auch ohne höhere Ausbildung. Aber das ging eben nur so lange, als niemand etwas Besseres zu bieten hatte. Als Deutschland mit seinen auf Hoch- und Fachschulen gebildeten Ingenieuren und Technikern auf den Plan trat, mußte der Engländer das Feld räumen, da ihn seine eigentümliche geistige Veranlagung daran hinderte, sich dem anzupassen. Es wird eben in England, wie man so sagt, „fortgeschritten“. Ist der Engländer einmal mit einer Sache gut gefahren, so bleibt er auch dabei, und wenn man ihm zehnmal Besseres böte.
Freilich hat der Verlauf des Krieges in vielen dieser Verhältnisse gewaltig Wandel geschaffen und namentlich dem innermännlichen Drängen des Munitionsministers Lloyd George ist es gelungen, viele scheinbar unüberwindlichen Hindernisse zeitweiliger Waffenerzeugung zu beseitigen. Man darf nicht verkennen, daß dadurch der englischen Eisenindustrie nach dem Kriege der Wettbewerb mit der deutschen und amerikanischen sehr erleichtert werden wird, — vorausgesetzt nur, daß alles so bleibt. Das ist freilich sehr zu bezweifeln. Und wenn auch: unsere bisherige Überlegenheit verdanken wir deutscher Tüchtigkeit und deutschem Fleiße, die Maschine leistet nichts aus sich, der Geist alles. Das wird sich auch nach dem Kriege nicht ändern, darin werden wir ihnen immer überlegen bleiben; wenn England nicht durch den Krieg eine vollständige Wiedergeburt des Geistes erlebt, wird sein Niedergang nicht aufzuhalten sein.

Vermischtes.

* **Kriegsstraßenkämpfe in London.** Eine der auffallendsten Folgeerscheinungen des Krieges in den Londoner Straßen sind die öffentlichen Altäre, die man neuerdings in immer größerer Zahl an den Mauern der Häuser erblickt. Die Mitglieder der Kirchengemeinden spenden je zwei Penny für die Begründung eines solchen Altars, der vor dem Hause angebracht wird, das die meisten Soldaten gestellt hat. Die Unterhaltung der Altäre gibt als Ehrenpflicht für die Bewohner dieses Hauses und die Nachbarn haben ihn mit Blumen zu schmücken. Einer dieser Altäre in der Esmuth Street im westlichen London, den die Königin besuchte, trägt laut „Penny N.“ die Namen von 84 Soldaten aus den umliegenden 30 Häusern. Diese Altäre dienen zugleich als öffentliche Verlustlisten, da auch die Namen der Gefallenen auf ihnen verzeichnet werden.

* **Die unbegreiflichen Deutschen.** Ein Handelsmann in Suvaivi war, der „Wilnaer Zeitung“ zufolge, vom Deutschen Friedensgericht wegen Vergehens gegen verschiedene Verordnungen und wegen verführerischer Beamtenbestechung zu einer Geldstrafe und 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er fandte an den Oberbefehlshaber Ost ein Vitzgeßbuch um Strafmilderung mit folgender Begründung: Meine Vergehen, die ich aufrichtig bereue, bezogen ausschließlich auf meine Unkenntnis der deutschen Befehle und der Unbeständigkeit der deutschen Beamten, selbst der kleinsten, die für einen russischen Staatsangehörigen ganz unbegreiflich ist. Als grundehrlicher Mann kann ich die Versicherung abgeben, nicht mehr zu diesem Uebel zurückzukehren.

* **„Untersee-Blau“.** Die deutsche Farbenindustrie hat unbestritten den ersten Platz in der Welt. Aber die Amerikaner haben die neueste Farbe entdeckt, oder wenigstens eine neue Bezeichnung; denn steht man näher hin, so ist es doch wieder „Blau in German“. Eine Lederfabrik in den Vereinigten Staaten hat sich nach der „Magd. Ztg.“ einen Anteil an den von der „Deutsche“ hinübergebrachten Farben gesichert und kündigt nun ein in besonderem Blau gefärbtes Leder zum Verkauf an, das sie zu Ehren der seemannischen Tat des Kapitäns König „Untersee-Blau“ nennt.

* **Ein Kriegsidyll.** Am Mittwoch der vergangenen Woche begab sich, wie den Völkler Nachr. geschrieben wird, die Musikkapelle des in Völkler stationierten Schweizerischen Regiments nach dem Lagerplatz an der Grenze des Oberelsaß. Dort spielte sie einige Stücke und, da dort die Schützengräben der beiden kämpfenden Parteien beinahe zusammenstießen, konnten die im Felde stehenden französischen und deutschen Krieger ein Konzert genießen. Sie haben auch auf beiden Seiten mächtig Weisfall geäußert, und es war ein ergreifender Augenblick, als aus beiden Gräben das Orchester hervorbrach.

Eingesandt.

Die Kartoffelversorgung der Städte.

Die Frage der Kartoffelversorgung ist nachgerade eine solche geworden, daß sie einem Teil der Einwohnerschaft auf den Nerven brennt. Altanfässige Tollenburger mögen wohl ihren Bedarf kraft alter Freundschaften und Verbindungen hereinbekommen, aber sind aber diejenigen Bürger dran, die keine Bekannten und Beziehungen haben, bei ihnen fehlen die Kartoffeln stets, und was das in der gegenwärtigen Zeit allgemeiner Knappheit bedeutet, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Obwohl der Preis als geschlossenes Wirtschaftsgebiet gilt, innerhalb desselben aber Kartoffeln von einem Ort zum anderen verkauft werden können, soll doch noch in verschiedenen Gemeinden der Verkauf der Kartoffeln auf Anordnung des Bürgermeisters auf den Ort beschränkt worden sein. So wird mir aus M. . . . auf eine bescheidene Anfrage nach Kartoffeln zur Antwort: „... daß es hier mit den Kartoffeln nicht ist. Es darf keine Kartoffel (!) aus dem Ort verkauft werden, bis der ganze Bedarf gedeckt ist für alle Einwohner. Es sind hier viele Leute, welche Kartoffeln kaufen müssen; deshalb sind keine übrig“. Nun sage mir einer, wenn in den Dörfern nicht genug Kartoffeln sind und viele Leute welche kaufen müssen, woher sollen dann die Leute in der Stadt Kartoffeln hernehmen? Tatsächlich wird auf den Ortschaften zuerst für die letzte Sau gesorgt, was vom Standpunkt des Viehbesizers aus ja verständlich ist, und erst dann an den Verkauf gedacht. Wird diesem Zustand nicht durch ener-

gischen Eingriff des Behörds bald ein Ende gemacht, dann kann man sich die liebe Kollonsfrucht bald nur im Bilderbuch besehen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage für Mittwoch, 18. Okt.: Wechselnd bewölkt, nur vereinzelt geringe Niederschläge, wieder etwas milder.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 17. Okt. Die Statistik über die Höhe der Einzelzeichnungen der 5. Kriegsanleihe ist soeben amtlich veröffentlicht worden. Die Zahl der Einzelzeichnungen ist zwar gegenüber der 4. Kriegsanleihe herabgegangen, steht aber immer noch auf der stolzen Höhe von 3 809 976 M.

Amsterdam, 17. Okt. (T.N.) Wie der Athener Korrespondent der „Tribuna“ meldet, will die Entente die Beschlagnahme der griechischen Flotte vorgenommen haben, weil bekannt wurde, daß ein Vertrag bestünde, wonach die griechische Flotte durch die Dardanellen fahren sollte, um sich mit der türkischen zu vereinigen. Nach Berichten desselben Korrespondenten ist auch die Entwaffnung der griechischen Armee in ganz kurzer Zeit zu erwarten. Die Schlachtschiffe der griechischen Flotte werden in Athen bleiben, ein Drittel ihrer Mannschaften soll aus griechischen Soldaten bestehen, nachdem alle Mannschaften von Bord heruntergeholt sein werden. Die Franzosen nahmen von den Torpedobooten Besitz, die Italiener eigneten sich die Torpedoboote an und die Engländer legten Beschlag auf die U-Boote.

Lugano, 17. Okt. (T.N.) Der Ministerrat wurde plötzlich einberufen. Die „Tribuna“ sagt, es handle sich um eine überaus wichtige Frage, die die politischen Kreise mit lebhaftem Interesse verfolgen.

Newport, 17. Okt. (W.B.) Funkpruch von dem Vertreter des B.B. Der „New York“ erklärte ein hoher englischer Beamter, es werde das Erscheinen eines Erlasses der Admiralität erwartet, falls dieser nicht überhaupt schon veröffentlicht worden ist, in dem alle Schiffe angewiesen werden, Geschütze so schwerer Kalibers an Bord zu nehmen, als dies ihre Bauart zuläßt. Dies soll ausschließlich zu Zwecken der Verteidigung geschehen. Der Erlass weist die Kapitäne aller Kauffahrtei-, Passagier- und Transportschiffe an, für ausgebildete Geschützmannschaften zu sorgen, um auf den Schiffen für den Fall eines Angriffes bis zum äußersten zu kämpfen.

Amsterdam, 17. Okt. Nach der „Times“ ist der Inhalt der Neußerungen, die der Botschafter Gerard auf seiner Reise von Deutschland nach Amerika einem mitreisenden Mitarbeiter des Philadelphia Ledger gemacht haben, der folgende: Der Botschafter beabsichtige, dem Präsidenten gewisse Maßnahmen zu empfehlen, um die deutsche Regierung zu überzeugen, daß die amerikanische Regierung neutral sei. Gegenwärtig glaube ganz Deutschland, daß Präsident Wilson das Werkzeug der britischen Regierung sei. Gerard sei überzeugt, daß Deutschland das Schreckensbild durch Tauchboote in schärfster Form wieder aufnehmen werde, wenn es den Vereinigten Staaten nicht gelinge, die Engländer zu zwingen, von den Eingriffen in die Post abzusehen, ferner erwarte er eine günstige Wirkung auf Deutschland davon, wenn die Vereinigten Staaten einen Kreuzer in die skandinavischen Gewässer zum Schutze der Post senden wollten; auf der anderen Seite soll der Botschafter seiner Regierung den Bau von 1000 U-Boots-Perfektoren empfohlen haben, von denen die Briten eine Anzahl besitzen.

Newport, 17. Okt. Beunruhigt durch die Feindseligkeit der Deutsch-Amerikaner, hat Wilson Leute aus dem Westen von deutscher Abkunft als Sprecher hierher geschickt; ferner hat er den Senator Stone mit einer geheimen Mission an bekannte Deutsch-Amerikaner beauftragt, um deren Anhänger zu erweichen. Doch seine Bemühungen waren vergebens. Die Beten sind noch zwei zu eins gegen ihn. Hughes hebt seinen Amerikanismus hervor, tut jedoch öffentlich nichts gegen die Deutsch-Amerikaner, und obwohl gewisse deutsch-amerikanische Kreise darüber enttäuscht sind, daß er keine bindenden Versicherungen über die auswärtige Politik gibt, werden die Stimmen der Deutschen mit einigen Ausnahmen für ihn sein.

Literarisches.

Gesetz über einen Warenumschlagtempel. In der Bearbeitung von M. Hahn, Erstem Staatsanwalt in München, bringt der Emil Roth'sche Verlag in Gießen soeben ein Gesetz zur Ausgabe, das für weiteste Kreise von Wichtigkeit und Interesse ist, weshalb wir die Leser unseres Blattes hierauf besonders hinzuweisen nicht unterlassen wollen. — Es ist das Gesetz über einen Warenumschlagtempel. Vom 26. Juni 1916 in Verbindung mit dem Frachturkundenstempelgesetz. Vom 17. Juni 1916. Nebst den Ausführungsbestimmungen hierzu. Text-Ausgabe mit Anmerkungen, Tabellen und einem Sachregister. 1.—5. Auflage. Preis 80 Pfg.

B. d. Textteil verantw.: Schriftleiter A. Sattler, Dillenburg.

Obstbäume

empfehle in allen Arten und Formen; besonders extra starke früh tragende Zwergobstbäume, Garantie richtige Unterlage, wegen Räumung einiger Quartiere 30—50 Proz. unterm Katalogpreis. (2833)

Heinr. W. Bender, Baumschule, Ueberenthal.

Ein jüngeres 2835

Dienstmädchen

gesucht. Anweg 7.

Freundliche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör verhältnismäßig zum 1. Nov. zu vermieten.

Hoffmann, Moritzstr. 5.

Schön möbl. Zimmer

Nähe Bahnhof, Haiger, an nur besseren Herrn als Alleinmieter zu vermieten. Angeb. an die Geschäftsstelle dieser Ztg. unter M. P. 2820 abzugeben.

an Priv. Kat. freil. Holzrahmenmatr., Kinderbett. Eisenmöbelfabrik Suhl.

Größere Anzahl

Maurer, Schacht- und Bau-Hilfsarbeiter
gesucht; höchster Lohn bei Winterbeschäftigung. Wohnung und Verpflegung auf den Baustellen.
Rudolf Hering, Holzhausen (Kr. Siegen).

Die Generalversammlung der Mitglieder der Pfennigsparkasse zu Dillenburg

findet Mittwoch, den 18. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr bei Herrn Gustav Reuhoff statt.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage des Kassierers und Festsetzung der Vergütung für denselben.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Etwaige Anträge.

Um pünktliches u. zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Dillenburg, den 16. Oktober 1916.
Der Vorstand.

Abiturienexamen

Vorbereitung von Damen u. Herren
Paedagogium Gießen (Ob.-Hessen.)

Einige Zentner

Wirtschaftsapfel

gesucht. (2810)
Conditorei Beutter.

4 Milch- und Zugkühe,

eine davon frischmelkend, nach Wahl zu verkaufen.
Fr. Heins, Weidelsbach.

Gute mittelschwere Simmentaler Fahr- u. Milchkuh (frischmelkend) steht zu verkaufen bei Aug. Schäfer, Niedersfeld.

Wegen Aufgabe des Haushaltes

zu verkaufen:

Meiher- u. Küchenschrank, Tisch, Stühle, Vorhänge und Küchengeräte.
2838) Kirchberg 24.

Einen gut erhaltenen

Kuhwagen

hat zu verkaufen (2837)
Heinrich Aug. Rückhof, Manderbach.

Schmiede, Schlosser, Hülfsarbeiter, ein Lehrling | S. R. Brun, Niedersfeld.

Rollfilm-Kamera

Nr. 909



Maasse: 8x10 1/2
Bildgröße: 6x9 1/2

M. 13

Im Pfordpaket zu verkaufen.
Derselbe Apparat
Nr. 910, 6x9 M. 13
Nr. 911, 6x11 M. 13

Ausserdem größte Anzahl

erstkl. Kameras

nur namhafter Fabriken

6 tell. Rollfilm 6x6 M. 13

6 6x9 M. 13

6 6x11 M. 13

Musterbilder und Listen auf Anträgen.

H. Schmeck, Photohaus, Siegen, Bahnhofstr. 12, Tel. 41.

Carbid-Sturm-Laternen

wieder eingetroffen
S. F. Dohfeld, Marktstr. 19, Siegen.

Ruhe sanft!

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die schmerzliche Mitteilung, daß heute, nach kurzem Krankenlager, nachmittags 4^{1/2} Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Friedrich Konrad Grimm

im 59. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Angehörigen:
Familie Grimm.

Fellerdilln, Dillbrecht, Neunkirchen und Westlicher Kriesschauplatz.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. d. Mts., nachmittags 2 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Morgen 4 Uhr unser geliebtes, unvergeßliches Töchterchen

Johanna

im Alter von 3^{1/2} Jahren nach langem schweren Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Adolf Schnauh.

Schönsfelden, den 17. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags um 2^{1/2} Uhr statt.

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamenzelle 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offertenzeichen ob. Aufst. durch die Exp. 25 A.

244.

Dienstag, den 17. Oktober 1916.

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Im Hinblick darauf, daß in neuester Zeit wieder häufig durch Einföhrchen in verzinkten eisernen Gefäßen unbrauchbar geworden ist, bringe ich meinen Ersatz an 4. Mai d. J. — Nr. 5931 — mit dem Ersuchen in Erinnerung, die Bevölkerung erneut durch Warnung oder sonst geeignet erscheinender Weise entsprechend aufzuweisen, falls dies in der gegenwärtigen Einmachezeit nicht geschehen sein sollte. Zugleich weise ich darauf hin, daß in § 12, Abs. 1, Ziffer 2 und § 14 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 (Reichs-Gesetzbl. S. 145) die Verhütung, das Festhalten, Verkaufen und sonstige Inverkehrbringen von Nahrungsmitteln, dessen bestimmungsgemäßer voraussetzender Gebrauch die menschliche Gesundheit zu beschädigen geeignet ist, mit empfindlichen Strafen bedroht ist.

Berlin, den 21. September 1916.

Der Minister des Innern: J. B. gez. Dr. v. S. In den Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden.

Wird unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 21. Mai d. J. — Kreisblatt Nr. 125 — zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dillenburg, den 10. Oktober 1916.

Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Asquith und Lloyd George.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über Asquith und Lloyd George:

Als der englische Kriegsminister seine letzte Unterredung mit dem amerikanischen Korrespondenten Howard Chandler Christy, erhoben sich in England einige Stimmen, die Lloyd Georges Sprache als unzeitgemäß tadelten. Im Unterhause ist diese Unterredung nun auch zur Sprache gebracht worden, und der englische Minister hat eine weitestgehende Erklärung abgegeben, daß er nicht nur seine eigene Meinung ausgesprochen habe, sondern die Meinung des Kabinetts, des Kriegsausschusses, der militärischen Experten und sämtlicher Militärs.

Da die letzteren wirklich restlos mit jener Unterredung einverstanden sind, mag eine Frage für sich sein. Wenn Lloyd George dem amerikanischen Zeitungsmann versichert, daß Frankreich werde bis zum Ende kämpfen und nicht aufgeben werde bis zum Tode durchhalten, so erwarten wir doch von Lloyd George gerade umgekehrt, daß er nicht nur seinen eigenen Willen ausgesprochen habe, sondern die Meinung des Kabinetts, des Kriegsausschusses, der militärischen Experten und sämtlicher Militärs. Da die letzteren wirklich restlos mit jener Unterredung einverstanden sind, mag eine Frage für sich sein. Wenn Lloyd George dem amerikanischen Zeitungsmann versichert, daß Frankreich werde bis zum Ende kämpfen und nicht aufgeben werde bis zum Tode durchhalten, so erwarten wir doch von Lloyd George gerade umgekehrt, daß er nicht nur seinen eigenen Willen ausgesprochen habe, sondern die Meinung des Kabinetts, des Kriegsausschusses, der militärischen Experten und sämtlicher Militärs.

Im Hinblick darauf, daß in neuester Zeit wieder häufig durch Einföhrchen in verzinkten eisernen Gefäßen unbrauchbar geworden ist, bringe ich meinen Ersatz an 4. Mai d. J. — Nr. 5931 — mit dem Ersuchen in Erinnerung, die Bevölkerung erneut durch Warnung oder sonst geeignet erscheinender Weise entsprechend aufzuweisen, falls dies in der gegenwärtigen Einmachezeit nicht geschehen sein sollte. Zugleich weise ich darauf hin, daß in § 12, Abs. 1, Ziffer 2 und § 14 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 (Reichs-Gesetzbl. S. 145) die Verhütung, das Festhalten, Verkaufen und sonstige Inverkehrbringen von Nahrungsmitteln, dessen bestimmungsgemäßer voraussetzender Gebrauch die menschliche Gesundheit zu beschädigen geeignet ist, mit empfindlichen Strafen bedroht ist.

Im Hinblick darauf, daß in neuester Zeit wieder häufig durch Einföhrchen in verzinkten eisernen Gefäßen unbrauchbar geworden ist, bringe ich meinen Ersatz an 4. Mai d. J. — Nr. 5931 — mit dem Ersuchen in Erinnerung, die Bevölkerung erneut durch Warnung oder sonst geeignet erscheinender Weise entsprechend aufzuweisen, falls dies in der gegenwärtigen Einmachezeit nicht geschehen sein sollte. Zugleich weise ich darauf hin, daß in § 12, Abs. 1, Ziffer 2 und § 14 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 (Reichs-Gesetzbl. S. 145) die Verhütung, das Festhalten, Verkaufen und sonstige Inverkehrbringen von Nahrungsmitteln, dessen bestimmungsgemäßer voraussetzender Gebrauch die menschliche Gesundheit zu beschädigen geeignet ist, mit empfindlichen Strafen bedroht ist.

bereits von Asquith häufig erklärt worden sei. Das ist also ohne Einschränkung der Vernichtungswille. Wenn Asquith am Schlusse seiner Rede sich in allgemeineren Wendungen bewegt, so kann uns das über die Absichten der englischen Machthaber nicht täuschen. Lloyd George hat sie ausgesprochen, unzweifelhaft, klar herausfordernd. Er ist der Herr im englischen Kabinet. Wir wissen, woran wir uns zu halten haben.

Die Tagesberichte.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 15. Oktober. (B. A.) Amtlicher Bericht des Generalstabes. Mazedonische Front: Ein starker Angriff, den der Feind mit schätzungsweise einer Division gegen den Abschnitt zwischen der Straße Bitola (Monastir)-Klebbitira (?) und an der Bahnstrecke unternahm, wurde unter schweren Verlusten für ihn abgeschlagen. Der Angriff wurde nachts zweimal erneuert, aber auch diese Vorstöße wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Deftlich der Eisenbahn wurde ein Angriffsvorstoß der feindlichen Infanterie durch das Feuer unserer Artillerie im Keime erstickt. Am Cerna-Bogen kam es zu erbitterten Kämpfen. Alle feindlichen Angriffe wurden mit Handgranaten abgewiesen. Im Moglenica-Tal das gewöhnliche Artilleriefeuer. Schwache feindliche Teilangriffe gegen die Höhen südlich von Tarnovo, auf den Bihovo-Hügel und den Bupnik-Gipfel wurden zurückgeschlagen. Auf beiden Ufern des Bardar schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Belastica-Plania Ruhe. Am Struma vereinzelt schwaches Artilleriefeuer und Patrouillengefächte. An der Küste des ägäischen Meeres Ruhe. Rumänische Front: Die Lage ist unverändert. An der gesamten Front Ruhe.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Heeresbericht vom 14. Okt. nachmittags. Nördlich der Somme machten die Franzosen Fortschritte in der Richtung auf Epine-de-Malassise. Südlich des Flusses unternahmen die Deutschen nach heftigem Sperrfeuer einen machtvollen Vorstoß auf die französischen Stellungen bei Ablaincourt. Es gelang ihnen, ein Teil des Dorfes und Gräben nördlich davon wieder zu nehmen. Sie wurden aber durch einen unmittelbaren darauf folgenden Gegenangriff vollständig zurückgeworfen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Flugdienst: Französische Flieger haben Bouziers und Ardeuil mit Bomben besetzt. Nebel und Wolken behinderten die Tätigkeit in der Luft auf der ganzen Front. — Abends: Südlich der Somme machten wir zwei Angriffe, die glänzend gelang; der eine östlich von Bellou-en-Santerre brachte uns in den Besitz der ersten deutschen Linie auf einer Front von 2 Kilometern, der andere brachte den Weiler Genemont und die Zuderfabrik (1200 Meter nördlich von Ablaincourt) in unsere Hand. Wir haben zahlreiche Gefangene gemacht. Bis jetzt wurden 800 unverwundete Gefangene, darunter 17 Offiziere, abgeführt. Auf der übrigen Front zeitweilig ausgedehntes Geschützfeuer.

Englischer Heeresbericht vom 14. Okt. nachm. Letzte Nacht führten wir zwei erfolgreiche Ueberfälle auf die feindlichen Gräben nordwestlich von Ypern und südwestlich von Hulluch aus.

Russischer Bericht vom 14. Okt. Westfront: An der Quelle des Stokh (?), in der Gegend des Dorfes Rahmesto, bei Semariantsa südlich Kiselin und in der waldigen Gegend westlich Dubnow unternahm unsere Aufklärer erfolgreiche Streifzüge, wobei sie Feldposten des Feindes aufhoben und seine Gräben besetzten. Gegenangriffe des Feindes wurden durch unser Feuer abgeschlagen. In der Gegend von Dorna Watra Artilleriekampf. Der tapfere Befehlshaber eines Terek-Kosaken-Regiments, Oberst Doustajeff, wurde getötet. — Kaukasusfront: Die Lage ist unverändert. — Dobrudschafont: Nichts Wesentliches.

Rumänischer Bericht vom 14. Okt. An der Nord- und Nordwestfront vom Galin-Gebirge bis zum oberen Ilzul-Tale westlich der Grenze leichte Gefechte. Wir machten mehrere Gefangene, darunter zwei Offiziere. Das Dorf Polang Sarata (Sosemez) im Bitul-Tale wurde nach einem äußerst blutigen Kampfe von unseren Truppen wieder genommen. Im Buzen-Tale nördlich der Grenze und bei Ertocea Artillerietätigkeit. Bei Predelus zog sich der Feind zurück. Bei Predel schlugen wir zwei feindliche Angriffe ab. Bei Givula wurden unsere Truppen gezwungen, sich auf Nucar zurückzuziehen. Zwischen den Höhen auf dem rechten und linken Ufer der Ol lebhafteste Artillerietätigkeit. Bei Cogi fand der General Praborgeanu den Heldentod. Am Berge Jobul Chiziane zersprengte unser Artilleriefeuer einen feindlichen Transportzug. Im Ilzul nahmen wir im Stumm die Berge Sigleul, Nic und Runcelul in der Gegend von Rec. Der Feind erlitt große Verluste und zog sich in Unordnung zurück. Wir machten Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. An der Front bei Orsova Artilleriekampf. — An der Südfront wechselseitige Beschützung und Infanteriegeschüsse längs der ganzen Donau. In mehreren Stellen versenkten wir Barrikaden mit bulgarischen Soldaten, die sich unserem Ufer näherten, um zu plündern. — In der Dobrudschaja schlugen wir einen feindlichen Angriff an unserem linken Flügel mühselos ab. Die Gesamtzahl der bisher an allen unseren Fronten gemachten Gefangenen, die interniert sind, beläuft sich auf 103 Offiziere und 11911 Soldaten.

Italienischer Heeresbericht vom 14. Okt. An der Trentino-Front Artilleriekampf. Im Gebiet des Monte Pasubio, auf dem Gipfel des Banol, haben wir in der Nacht zum 13. Oktober einen feindlichen Angriffsvorstoß gegen unsere Stellungen auf der Butta Alta (Höhe 2456) abgeschlagen. Im oberen Gut-Tale starke Tätigkeit der feindlichen Ar-

tillerie. Die unsrige erwiderte und setzte feindliche Baracken auf dem rückwärtigen Teile des kleinen Pal in Brand. Im Abschnitt südöstlich von Görz haben unsere Truppen durch einen starken Vorstoß nach Norden zu die Befestigung der Höhe von Sober bis zur Straße von Son Pietro nach Predicina vervollständigt. Wir machten einige Gefangene und erbeuteten viel Waffen und vom Feinde zurückgelassenes Material. Auf dem Karst war der Tag verhältnismäßig ruhig, was wir zur Befestigung der jüngst eroberten Stellungen ausgenutzt haben. Unsere Erkundungsabteilungen brachten etwa 100 Gefangene, die zum großen Teil verwundet waren, ein. Unsere Flugzeuge haben feindliche Lager im Sugana-Tal mit Bomben beworfen und sind unverfehrt zurückgekehrt. Am Abend der übliche Ausflug feindlicher Flugzeuge nach dem unteren Sonzo. Keine Opfer und kein Schaden. — Vom 15. Oktober: Auf den Abhängen des Pasubio wurden neue feindliche Angriffe von unseren Truppen zurückgeschlagen, die infolge eines kräftigen Angriffs noch Fortschritte gegen den Boit zu machten. In der Gegend des Cosmanzon fiel eine ganze feindliche Batterie von vier Gebirgsgeschützen und mit reichlicher Munition in unsere Hand. Im Posina-Tal überrannten feindliche Kräfte einen unserer Vorposten westlich von Tovo. Nach Ankunft von Verstärkungen wurde der Gegner vollständig zurückgeworfen. Auf der übrigen Front Artillerietätigkeit. Unsere Artillerie beschloß militärische Einrichtungen bei Predazzo (Wifio), die des Feindes warf einige Granaten auf Goerz.

Was tut die Reichsgetreidestelle gegen den Verderb von Brotgetreide?

Immer wieder taucht bald hier bald dort das Gerücht auf, daß irgendwo Brotgetreide in verdorbenem Zustande befunden wurde und fortgeworfen werden mußte. Geht man dem Gerüchte nach, so stellt es sich zwar bald als falsch heraus. Das hindert aber nicht ein wenig fröhliches Wiederaufleben an anderer Stelle. Um dieser zählbaren Besorgnis zur Ruhe zu verhelfen, sei einmal festgelegt, was die Reichsgetreidestelle tut, um unsere Vorräte an Brotgetreide gegen die Gefahr des Verderbens zu schützen. Die Reichsgetreidestelle war sich von Anfang bewußt, daß es ihre Aufgabe und ihre Pflicht ist, für die Erhaltung der von ihr aufgespeicherten Vorräte zu sorgen. Sie hat deshalb die Mühlen, die das Getreide später vermahlen sollen, als verantwortliche Lagerhalter bestellt. Die Mühlen sind haltbar für die Gefunderhaltung des ihnen anvertrauten Getreides und für die Ablieferung gesunden Mehles. Bei Lieferung mangelhaften Mehles haben sie für den Minderwert aufzukommen, ebenso haben sie etwaige Fehlbeträge des abgelieferten Mehles gegenüber der ihnen übergebenen Getreidemenge zu bezahlen. Zur besseren Veranschaulichung lagern die Mühlen das Getreide nicht in unbefruchteten Mengen auf einzelnen Lagern, sie pflegen vielmehr eine ganze Reihe von Lagern zu mieten und auf diese das Getreide zu verteilen. Sind nun schon die Mühlen an sich die geeignetsten Sachverständigen für die Getreidebehandlung, so sorgt die Reichsgetreidestelle noch durch ein ausgedehntes Ueberwachungssystem dafür, daß überall um Rechten gesehen wird. Tausende von Ueberwachungsbeamten, durch Oberbeamte kontrolliert, bereisen ständig das Land und besuchen in kurzen Zwischenräumen jedes einzelne Lager. Ebenso wird die Herstellung des Mehles überwacht. Mühlen, die nicht alle Vorschriften strengstens befolgen, werden mit Entziehung des gefährdeten Getreides bestraft, was für die betreffenden Mühlen natürlich einen recht empfindlichen Verlust bedeutet. Uebersehtes Getreide wird vor der Einlagerung in Behandlung genommen und künstlich getrocknet, teils in den schon vorhandenen großen Trockenanlagen, teils in neuangelegten Trockenanlagen, zu denen die Mühlen angeordnet wurden. Durch alle diese Maßnahmen gelingt es der Reichsgetreidestelle, das deutsche Getreide, auch wenn es in schlechter Beschaffenheit angeliefert wird, zu erhalten und die Brotversorgung während des ganzen Wirtschaftsjahres zu sichern. Freilich kann es vorkommen, daß trotz aller dieser Vorkehrungsmaßnahmen zuweilen Getreide, wenn auch nicht verdirbt, so doch in seiner Beschaffenheit leidet. Wird doch jetzt in der Kriegszeit auch das minderwertige und nasse Brotgetreide, das früher ohne weiteres verfrachtet wurde, an die Reichsgetreidestelle abgeliefert! Aber auch in solchen vereinzelt Fällen kann die Reichsgetreidestelle, die durch ihr Ueberwachungssystem immer auf dem Laufenden bleibt, das Getreide rechtzeitig anderen Zwecken zuführen, sei es zur Kornkassenerstellung, sei es als Futterschrot, das der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt wird. Jedenfalls steht fest: verdorben ist der Reichsgetreidestelle bisher noch keine Tonne Getreide! Alle entgegenstehenden Behauptungen entbehren der tatsächlichen Grundlage. Auch die Befürchtung, die mancherorts an die Einrichtung der Frühjahrsprämien geknüpft wurde, daß nämlich dadurch große Mengen schlechten, insbesondere feuchten und deshalb leicht dem Verderben ausgelegten Getreides der Reichsgetreidestelle zugeführt würden, erledigt sich wohl durch den Hinweis auf die oben geschilderten Einrichtungen und das System der Reichsgetreidestelle. Zudem kann versichert werden, daß dieses neue Getreide schon im Laufe der nächsten Monate zur Vermahlung kommt. In der für das Getreide gefährlichsten Frühjahrszeit wird davon nichts mehr vorhanden sein. Also keine Sorge: es ist bisher nichts umgekommen, und es soll auch weiterhin nichts umkommen! Unser kostbares Gut, das Brotgetreide, ist bei der Reichsgetreidestelle in treuer Obhut.

Betrunkene englische Soldaten.

Die italienischen Soldaten werden bekanntlich zur Erhöhung ihres Angriffsmutes von ihren eigenen Führern gelegentlich betrunken gemacht. Die gleiche widerwärtige

Methode scheint auch die englische Heeresleitung angewendet. Wenigstens lesen wir in der „Köln. Ztg.“: Im englischen Abschnitt an der Aene greift die Artillerie-tätigkeit weiter nach Norden aus, und vielleicht sucht der Gegner jetzt in dieser bisher im allgemeinen ruhiger gebliebenen Gegend einen Angriff vorzubereiten. In den letzten Kämpfen sind nachgewiesenermaßen die englischen Soldaten vielfach völlig betrunken gewesen. Auf eine geringe taktische Schulung läßt es schließen, daß die vordringenden Divisionen „Durchführung“ hatten und dabei Zug- und Gruppenkolonnen angewandt wurden. Die Verluste entsprechen dieser Taktik, die im Grunde darauf beruht, daß die Führer nicht Herr der Truppe sind und sich auf die Selbstständigkeit des einzelnen Mannes nicht verlassen können. Sie müssen deshalb ihre Leute zusammenhalten und bezahlen dieses Ver-fahren mit den schwersten Einbußen, denn bessere Ziele lassen sich für unsere Artillerie und Maschinengewehre gar nicht denken. Es sind berittene Offiziere bei den Kolonnen be-merkt worden, ein Beweis, daß sich die Führer nicht schonen, aber auch nicht schonen können, wenn sie ihre Leute vor-bringen wollen.

Holländisch-Indien.

Amsterdam, 16. Okt. (W.A.) Ein hiesiges Blatt meldet aus Westbren: Wie amtlich zugegeben wird, brach auch in der Residenz Palembang ein Aufstand aus. Es wur-den sofort Verhaftungen geschickt. Die Aufständischen rücken längs des Flusses Rawas von Pahang nach Soewelangien vor und zwingen die Bevölkerung, sich ihnen anzuschließen. In der Strecke des Flusses Rawas sind die Telephon- und Tele-graphendrähte durchschnitten. Aus Banglo (Djambi) hat man keine Nachrichten.

Die Presse und die fünfte Kriegaanleihe.

In einem Aufsatz über den Anteil der deutschen Presse an dem Erfolge der fünften Kriegaanleihe schreibt der „Zeitungsbefragter“, die Zeitschrift des Vereins Deutscher Zeitungsbefragter:

Man versuche einmal die Möglichkeit zu durchdenken, daß zur Vorbereitung, Empfehlung, Durchführung der Anleihe die Presse nicht herangezogen worden wäre, oder daß sie sich freiwillig von dieser Aufgabe ausgeschlossen hätte. Man versuche den Gedanken auszuwickeln, daß die Anleihe allein durch Propaganda der Reichsbank und der privaten In-stitute, daß sie allenfalls daneben noch durch Plakate und Maueranschläge propagiert worden wäre. Welches wäre wohl jetzt wie bei den früheren Ausleihungen das Ergeb-nis gewesen? Gewiß, die Kommunen und ihre Sparkassen, die großen Gewerkschaften, die Versicherungsanstalten und Berufsverbände, und wohl auch mancher von seiner Bank beratene Privatkapitalist hätten sich dem Rufe des Vaterlandes nicht verweigert. Aber wenn man diese Teilnahme der Wissenden und Unterrichteten noch so hoch einschätzt, glaubt man, daß auf diese Weise auch nur die Hälfte der staunenswerten Erträge zustande gekommen wäre, die die Kriegaanleihe bisher gebracht haben? Will man leugnen, daß die im stillen wirkenden Anregungen einen sehr viel geringeren Teil auch nur jener großen Zeichner erfasst haben würden, als die schmetternden Fanfaren, die allen Verufen aus den Zeitungen in die Ohren tönten, die Sinne für den Ruf des Tages weckten, die Gewissen, wo es not tat, schärften und die allgemeine Stimmung erst schufen, von der umweht solch Riesenerfolg allein zustande kommen kann? Und auf welchem Wege vor allem will man glauben, daß die von einem zum andern Mal ins Ungeheure wachsende Zahl der kleinen Zeichner zusammengebracht worden wäre, durch welche die Anleihe mehr und mehr zur wirklichen Volks-leistung, den Taten unserer Heere vergleichbar, geworden ist, als durch den Alarm der Presse? Diese Volkstümlichkeit der Anleihe und damit ihre Gestaltung über eine Finanz-operation hinaus zu der wichtigsten imponierendsten Neu-erung des deutschen Siegeswillens hat die Presse, und sie allein, geschaffen.

Und hier kommt ein Hinweis, ein nachdenklicher und lehrreicher Hinweis auf die Eigenart der deutschen Presse, die diesen Erfolg zu Wege gebracht hat. Daß es auch bei den finanziell stärksten unserer Gegner, daß es in wirtschaft-lich so hoch stehenden und uns noch bis vor kurzem so weit

überlegenen Ländern wie Frankreich und England nicht gelungen ist, die Anleihe zur Volksanleihe zu gestalten, und daß dies Ergebnis in Deutschland mit so viel geringerem Auf-wand an Kasse und Bungenkraft erzielt worden ist, liegt an der grundverschiedenen Artung der ausländischen und der deutschen Presse. Die westlichen Länder kennen die Presse im wesentlichen nur als großkapitalistische Unter-nehmungen, deren Einfluß am Regierungssitze, in den Haupt-städten groß genug sein mag; aber ist dort die zentralisierte Presse in sehr viel höherem Maße eine Macht als bei uns, so vermag sie doch eben wegen ihrer Zentralisierung nicht entfernt so in die engsten und entferntesten Kanäle des Volkslebens zu dringen wie in Deutschland. Auch bei uns beruht ein Teil der Presse, wenigstens der hauptstädtischen, auf der großkapitalistischen Unternehmung; daneben gibt es noch einige kapitalstarke Landeszeitungen von in sich selbst ruhender Kraft. Aber die breite Masse des deutschen Volks, der Kern des deutschen Volkes, wird von einer im Auslande so nicht vorhandenen mittleren und kleinen Presse erfasst, die mit ihrem Vorkreise in der innigsten Weise verbunden und verwachsen ist. Diese Fülle der an-spruchslosen Territorial- und Heimatblätter zeigt fast durchgehend wirtschaftlich keine besondere Blüte, weil die dauernden steigenden Lasten in Löhnen und Gehältern und die erhöhten Anforderungen an den redaktionellen Teil einen immer größeren Teil der Gewinne absorbieren. Ihre Be-deutung aber hat gerade der Krieg erst ins rechte Licht gerückt. Diese Struktur der deutschen Presse entspricht der Gliederung des deutschen Reiches in Bundesstaaten, der landsmannschaft-lichen und sozialen Ordnung des deutschen Volkes. Gerade die Art der Presse aber, die ein so wesentliches Glied in dies-tem Aufbau bildet, macht uns das Ausland so wenig nach, wie einst den Schulmeister von Königsgrätz und wie damals und seither den preussischen und deutschen Deputierten. Sie gelangt bis in die abgelegensten Winkel des Landes, sie durchdringt gleich den Nervensträngen der höchstorganisierten Lebenswesen in feinsten Verzweigungen die Adern unseres Volkslebens. In ihr zeigt sich, in ruhender und oft, zumal in dieser schweren Zeit, von den größten wirtschaftlichen und technischen Schwie-rigkeiten nicht beeinträchtigter Hingebung die einzigartige deutsche Fähigkeit, eine Sache um ihrer selbst willen zu tun, und diese Opferfreudigkeit, diese Selbstlosigkeit hat sich in unserer mittleren und kleinen Presse diesmal wie schon so oft zuvor in den Dienst der großen vaterländischen Aufgabe gestellt. Sie hat es ermöglicht, daß dem Volk in seiner Sprache gesagt werden konnte, was das Land von ihm fordert, sie hat der Werberarbeit für die Anleihe die innige individuelle, so persönliche Färbung gegeben, die wir diesmal zu unserer Ge-nugung in den Spalten unserer Zeitungen fanden, sie gab ihr Töne von einer Wärme, ja Leidenschaftlichkeit, die ge-rade durch ihre Innigkeit so fühlbar und stark von der bombastischen Kasse, von dem Schellenklingel abstand, mit der man diese Dinge zumal in Frankreich unternimmt, wo die Presse nicht entsprechend tief im Volke wurzelt. Gebührt aber der mittleren und kleinen Presse ein besonderes Lob und ein ausschlaggebendes Verdienst für die Volkstümlich-machung der Anleihe bis in die bescheidensten Volksschichten hinein, so soll damit die Leistung unserer großen und füh-renden Zeitungen nicht unterschätzt werden. Sie haben mit ihrem Gedankenreichtum, ihrer Schlagfertigkeit gegenüber Mörglern und Zweiflern, ihrer aufklärenden Tätigkeit das große Werk nachhaltig und vorbildlich gefördert und den kleineren und kleinsten das Material geboten, mit dem sie arbeiten konnten.

Es hat gerechtes Befremden erregt, daß der neue Reichs-schatzsekretär Graf Aldringen im Haushaltsausführungsbericht des Reichstages bei seiner Darstellung an die bei dem Erfolge der Anleihe beteiligten Faktoren die Presse völlig vergessen hat; aber andere leitende Stellen haben diese Mitarbeit der Presse bei früheren Anlässen ehrend anerkannt. Als ein vater-ländisches Gut von geradezu unschätzbarer Bedeutung hat gerade der Krieg die Eigenart der deutschen Presse erkennen lassen. Die Erhaltung ihrer Struktur hat sich als wichtige vaterländische Aufgabe für eine weitschauende staatsmännische Einsicht erwiesen. Sie wird alles vermeiden müssen, was das Niveau der einzelnen Zeitungen (besonders in außer-politischer Beziehung) zu heben vermag. Hier sucht ein

bringendes nationales Interesse nach Mitteln und Wegen. Und so mag der herrliche Erfolg der neuen Anleihe, der in erster Linie unserem Pressewesen zu danken ist, eine weitere Festlichkeit wie bei der Regierung bilden!

Lokales.

— Buchedern zu Del. Es besteht über die Wertung der Buchedern noch solche Unkenntnis, daß es für angebracht halten, nochmals darüber zu berichten. Laut Bundesratsbeschlusses sind die Buchedern beschlagunfähig, jedoch steht jedemmann das Recht zum Sammeln zu. Der Sammler darf ein Viertel der gesammelten Menge, das nur bis zur Höchstmenge von 25 Kilo, für sich zu verpressen lassen. Der zum Beispiel 100 Kilo Buchedern gesammelt hat, ist verpflichtet, 75 Kilo an die beauftragte Stelle abzuliefern; es werden für das Kilo 50 Pfennige bezahlt. Gegen Ablieferung von 75 Kilo wird der Erlaubnischein über 25 Kilo zur Selbstverwertung ausgestellt. Die Buchedern, die bisher von den Wäldern abgefallen sind, eignen sich nicht zur Delgewinnung, es sind meistens taube und wurmfällige Kerne, die keinen Wert haben. Die Buchedern sind im Bezirk Wittenberg nicht vor 2. Hälfte Oktober reif, und es hat keinen Zweck früher mit dem Einfammeln zu beginnen. Das Sammeln muß richtig organisiert werden, wenn es sich lohnen soll. Das Auslesen der heruntergefallenen Buchedern ist sehr mühsam, zumal sich die tragfähigsten Bäume an den Waldrändern, vorwiegend an Wiesen und Sträßen, lang befinden, und das Gras der Wiesen sehr hinderlich für das Auslesen ist. Deshalb muß anders vorgegangen werden. Am zweckdienlichsten schließen sich bestreute Gruppen zu Gruppen zusammen. Große Fächer (Wagen mit Zeltdeden) werden unter den Bäumen ausgebreitet; dann werden entweder die Bäume bestiegen und die ge-fallenen Kerne gut abgeschüttelt oder mit langen Stangen die Kerne abgeklöpft. Die Stangen müssen oben mit einem Umwickel sein, damit die Kerne nicht beschädigt werden. Laub und schlechte Kerne werden dann von den Fächern ausgelesen und die Kerne in Säcke gefüllt. So geht es von Baum zu Baum, und das Ergebnis wird ein erfreuliches sein. Es empfiehlt sich, dann die Buchedern sofort an die Sammelstellen abzuliefern, und soweit sie der Selbstverwertung dienen sollen, in luftigen Räumen dünn aus-schütten und täglich umzuschütten. Nach einigen Tagen können sie uns dann zur Nachdarrung und Verarbeit-übergeben werden. Wer 100 Kilo Buchedern sammelt, hat sich einen Wert bis zu 85 Mark, denn für abgelieferte Kilo werden bis zu 37,50 Mark bezahlt und gegen die Kilo 25 Kilo tauschen wir je nach Sorte bis 5 Kilo Buchedern, die heute für den Sammler einen Wert von 50 Mark gleichkommen. Es ist zu bedauern, daß die Einfammeln der Buchedern nicht überall durchgeführt seitens der Behörden und Gemeinden bisher vorhanden organisiert wurde, denn nur dadurch würde die volle Nutzung der reichen Ernte gewährleistet sein. Unter Auf-nahme von Gefangenen und Schulkindern könnte viel erreicht werden. Noch ist es jedoch Zeit und wir hoffen, daß die Gemeinden, Schulen, Vereine und sonstige Organisationen dem Sammelgeschäft mit Interesse und Eifer hingeben. Die große Bedeutung der Buchedern im Regierungsver-biet hat, mögen folgende Ausführungen beweisen: Die Be-gang der Bäume war im Regierungsbezirk Wittenberg seit langen Jahren nicht wie früher. Wir schätzen die in diesem Bezirk bei einigemmaßen sorgfältiger Be-gang auf ja. 2000 Tonnen. Hier von verbleiben 500 Ton-nen Sammelern, und es werden daraus gegen 100 000 Kilo Del gewonnen. Laut Bundesratsbeschlusses hat der Reg-ierungsbezirk Wittenberg weiterhin Anspruch auf 4 Kilo Del aus je 100 Kilo abgelieferten Buchedern. Rechnen wir also mit der Ablieferung von 1500 Tonnen, so hat der Regierungsbezirk Wittenberg demnach auf weitere 60 000 Kilo Del Anspruch. Aus 2000 Tonnen Buchedern werden bei Verarbeitung Werte von ja. 2 Millionen Mark geschätzt. Wir glauben, daß diese Zahlen deutlich genug für sich sprechen.

Unsere Tapferen.

§ Erfolgreiche Handgranatentämpfer. Einem durch starkes Artilleriefeuer vorbereiteten Ge-länge es dem Gegner, an zwei Stellen in ein Ziel der deutschen Graben einzufragen. Er mußte wieder ge-getrieben werden. Unter der Leitung des Leutnants Plonier-Bataillon Nr. 9 (Hamburg/Elbe) mit Handgran-aten. Gedacht durch eine Schulterwunde warfen die mutigen Gefreiten ihre Handgranaten; sie erzielten infolge zu großer Entfernung keine Treffer und so wie die Franzosen in ein höfliches Gelächter ausbrach. Darüber ergrimmt, sprangen sie beide in einen ein-Meter weiter vor ihnen liegenden kleinen Graben, bei sie die Deckung verlassen mußten. Trotz lebhaften wehrfeuers der Gegner gelang der Sprung, und dann das Schicksal des Feindes besiegelt. Schon die zweite Wunde war ein Volltreffer, durch welchen den Franzosen das Leben verging. Jetzt forderte Leutnant 2. die Grabenbesatzung auf, sich zu ergeben. Köpfen und Gabeln näherten sich, auf, sich zu ergeben. Köpfen und Gabeln näherten sich, sowie sie kamen, erhoben sich 160 Hände. Es waren 160 die, durch das Vorgehen der beiden verblüfft, sich ge-gaben. Dann gingen die beiden tapferen Gefreiten gegen anderes Grabenfeld vor, welches vom Gegner hartnäckig teidigt wurde. Durch wohlgezielte Handgranatentwürfe lang es ihnen, den Widerstand des Feindes zu brechen und weitere 80 Mann gefangen zu nehmen.

§ Offiziersstellvertreter Bartholomäus Jann am gleichen tenbach bei Hirschau der 9. Kompanie bayer. Reserve-ter-Regiments Nr. 23 erhielt am 7. 3. 15 den Befehl, seinem Zug den rechten Flügel des Reserve-Infanterie-regiments Nr. 23 zu verlängern. Nachdem die Stellung er-rückte Jann vorfichtig gegen den Gipfel des Reichsberges vor. Dort angelangt, sah er auf 50 Meter Entfernung seinem Zug Erdhaufwerke und arbeitende Gestalten, doch er nicht untersuchen, ob es eigene Leute waren. In der Arbeit zu verschaffen, ging Jann mit seiner Ordnungspolizei-lage Stelle vor, und plötzlich sah er, daß er sich in einem Alpenfänger vor sich hatte, welche sofort ein heftiges Feuer eröffneten. Jann sprang zu seinem Zuge zurück und schloß sich Jann zum Sturm und brachte das durch zwei Wunden verhärtete Grabenfeld in seinen Besitz. Durch seine un-schwierigsten Verhältnissen angesichts der nur etwa 30 Meter entfernten feindlichen Hauptstellung trotz starken Feuer und Artilleriefeuers bis zu seiner am 9. März erfolgten Abführung. Jann wurde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

§. d. Regimentsverantw.: Schriftleiter A. Sörke, Wittenberg.

Im Kristiania-Fjord.

Detektivroman von Max Grub.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Ich durfte mich jedoch dabei noch nicht beruhigen“, nahm Paul nach einer Pause wieder das Wort, „man konnte ja nicht wissen, ob die Verschönerung noch weiter verzögert war. Obwohl ich nicht allzu stark daran glaubte, so hatte ich doch noch so manche Arbeit, um mich mit den Polizeibehörden in England und Frankreich in Verbindung zu setzen. Gleichzeitig hatte die Polizei hier in Kristiania gründliche Untersuchungen vorgenommen, und gestern erst konnte ich feststellen, daß das Fahrwasser klar war, und nun erst glaubte ich Ihnen mitteilen zu dürfen, was für Sie an der Sache noch rätselhaft war! Gestatten Sie mir nun noch einmal, meine Herren, daß ich Ihnen für Ihre wertvolle Beihilfe danke.“ Paul erhob sich und drückte herzlich die Hände der jungen Norweger.

„Wenn wir Ihnen etwas behilflich sein konnten“, erwiderte Gran, „so haben wir dafür auch eine sehr interessante Zeit durchlebt. Wie hätten wir damals ahnen können, als wir zum erstenmale den lebenswichtigen Kranken Engländer besuchten, daß wir es dadurch mit Anarchisten zu tun bekommen würden!“

„Ja, er spielte seine Rolle als kranker Mann sicher ausgeglichen, das kann ich mir denken“, entgegnete Paul lächelnd, „sonst hätten Sie schon früher seinen Zusammenhang mit der „Mach“ entdecken müssen.“

„Es will mir jedoch scheinen, als ob es sich die Leute äußerst kompliziert eingerichtet hätten“, bemerkte Gran. „Es würde doch auch wohl genügt haben, wenn sie von der Nacht aus allein operiert hätten.“

„Solche Leute sorgen am liebsten für doppelte Sicherheit“, versetzte Paul. „Würde ihnen aus irgend einem Grunde die Nacht als Aufenthaltsort unmöglich, so stand ihnen immer noch Diamonds Haus zur Verfügung. Um auch äußerlich keinen Verdacht aufkommen zu lassen, bedienten sie sich zu ihren Mitteilungen der drahtlosen Telegraphie. — Das war der einzige Fehler, den sie gemacht haben“, fügte er lächelnd hinzu.

„Es müssen doch aber tüchtige Menschen sein“, bemerkte Brink.

„Ja wohl, leider“, erwiderte der Detektiv ernst. „Gerne Hurraruse, die sich näherkommend die Straße heraus fortplantzen, verführten, daß die königliche Auf-sahrt jetzt jeden Augenblick zu erwarten wäre. Paul und seine Gäste traten zu den Fenstern, von wo aus sie eine vor-zugliche Aussicht auf das wogende Leben da unten genossen. Die Volksmenge, die bisher geduldig gewartet hatte,

drängte sich nun neugierig nach vorne, wurde aber von der doppelten Reihe von Spalier bildenden Soldaten zurück-gehalten. Eine strahlende Sonne ergoß dabei ihren Glanz über dieses festliche Schauspiel, verschönernte all die bunten Farben des Häuserfurnchs und spielte glitzernd auf den blanken Bajonetten.

Run schallte das Kommando der Offiziere und die Sol-daten präsentierten das Gewehr.

Ein Trupp Kavallerie sprengte voran, dann folgte der Galawagen mit unserem eigenen, jungen, waderen König und seinem hohen Gäste. Hurraruse stiegen in die Luft, Fächer und Hüte wurden geschwenkt und ein Regen von Blumen fiel um den Königswagen zur Erde, zur Freude und unter den herzlichsten Grüßen der beiden Fürsten.

Paul stand am offenen Fenster und folgte der Auf-fahrt mit seinem ruhigen Blicke, so lange er konnte. Dann wandte er sich zu seinen norwegischen Freunden um:

„All right!“ sagte er einsilbig.

Gran und Brink hatten genug von Anarchisten und fest-lichen Veranstaltungen und reisten schon am nächsten Tage nach Paris, wo sie ihren lieben „Max“ bei bestem Wohlsein antrafen. Zu einer Segelfahrt westwärts längs der Küste war freilich keine Zeit mehr, statt dessen schlugen sie den Weg hinaus nach Kristiania ein und genossen so wieder das fröh-liche Seglerleben, das auf so eigentümliche Weise unterbro-chen worden war.

Sie konnten sich aber doch nicht enthalten, noch einmal in die Alabucht hineinzurudern, um Diamonds verlassenes Haus zu betrachten, und schweigend blickten sie zu ihm hinauf, wäh-rend alles, was sie hier erlebt hatten, in ihren Gedanken noch einmal vorüberzog.

Bei strahlendem Sonnenschein fuhr „Max“ am gleichen Nachmittage bei leichter Brise den Kristianfjord hinauf. Ein großer Dampfer kam ihnen entgegen. Sie sahen bald, daß es ein Kriegsschiff war, und als es näher kam, be-rriet ihnen die große bunte Flagge am Achtermast, daß es den fremden Fürsten beherbergte, der nun heimzog, nachdem er Norwegens König seinen Besuch abgeschlossen hatte.

Mit gestrichelter Flagge tauchte „Max“ vor dem Kreuzer in See, und die zwei Segler entblühten ehrerbietig ihre Häupter.

„Sie könnten uns wohl einen Gegengruß senden!“ be-merkte Brink, „aber solche hohen Herren brauchen das wohl nicht, wie?“

„O nein — aber vielleicht würden wir nicht so unbe-achtet hier liegen, wenn sie wüßten, was wir für tüchtige Kerle sind“, erwiderte Gran, während er langsam die die Flagge von der Gaffel herunterholte.